

# Laibacher Zeitung.



Nr. 57.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. 7.50.

Mittwoch, 10. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere per Zeile 3 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 1 kr.

1880.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Verlobung des Kronprinzen.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf hat sich am 7. d. M. in Brüssel mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Stephanie Clotilde Luise Hermine Maria Charlotte, Herzogin zu Sachsen, Tochter Ihrer Majestäten des Königs und der Königin der Belgier, verlobt. Die Nachricht dieses frohen, beglückenden Ereignisses hat in ganz Oesterreich auf das freudigste überrascht und alle Gemüther innigst berührt. Ein Familienfest des habsburgischen Kaiserhauses gilt seit jeher als ein Familienfest für ganz Oesterreich. Die schönen Namen Landesvater, Landesmutter sind in Oesterreich von erhabener patriarchalischer Bedeutung, und das Band der Treue, Liebe und Anhänglichkeit, das die Völker an die erlauchte Dynastie schließt, gestaltet jedes Ereignis am kaiserlichen Hofe zu einem eigensten Feste jedes österreichischen Hauses. Die Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten im verflossenen Jahre hat der Welt das glänzende und erhabene Schauspiel eines Volkes gegeben, das mit seiner besten politischen Empfindung in seinem Regentenhause lebt, und nun ist es die schöne Frühlingskunde dieses Jahres, die Nachricht von der zukünftigen Glückseligkeit des österreichischen Kronprinzen, auf den alles im Vaterlande mit Hoffnungsfreude, mit gerechtem Volkesholz blickt, welche das schöne österreichische Nationalbild: Herrscherhaus und Volk, umschlungen von unveränderlicher Liebe, Treue und Anhänglichkeit, so rührend, so ergreifend vor Augen führt.

Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Stephanie ist die zweite Tochter und das dritte Kind Ihrer Majestäten des Königs Leopold II. und der Königin Marie Henriette. Sie wurde in Laeken, dem königlichen Sommerschloße bei Brüssel, am 21. Mai 1864 geboren. Ihre Geschwister sind die Prinzessin Luise, geboren 1858, seit 1875 vermählt mit dem Prinzen Philipp von Coburg, und Prinzessin Clementine, geboren 1872. Ein Bruder, Kronprinz Leopold, ist vor mehreren Jahren im Knabenalter gestorben. Die königlichen Eltern, Leopold II., König der Belgier, Herzog zu Sachsen, geboren zu Brüssel den 9. April 1835, Sohn des Königs Leopold I. und der Königin Luise, Prinzessin von Orleans, und Königin Marie Henriette, Erzherzogin von Oesterreich, geboren den 23. August 1834 zu Budapest, Tochter des Erzherzogs Josef, Palatins von Ungarn, und der Erzherzogin Maria Dorothea, gebornen Herzogin von Württemberg, vermählten sich am 10. August 1853 durch Procuracion

zu Wien und am 22. August in Person zu Brüssel, als Se. Majestät der jetzige König Leopold II. noch Kronprinz war. Er folgte seinem Vater, dem ersten Könige der Belgier, am 10. Dezember 1865 auf dem Throne. Se. Majestät ist, wie sein königlicher Vater, der sich 1813 als Prinz von Coburg in der Schlacht bei Kulm das Theresienkreuz erlangt hatte, es vor ihm war, Inhaber des k. k. Infanterieregiments Nr. 27.

Die freudigen Empfindungen der Bevölkerung Oesterreichs werden in allen Blättern laut. „Wir erhalten soeben Kunde von einem hochwichtigen Ereignis — schreibt das „Fremdenblatt“, — das in allen Ländern unserer Monarchie mit ungetheilter aufrichtiger Freude begrüßt werden wird. Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf hat sich heute mit der zweiten Tochter des Königs der Belgier, mit der am 21. Mai 1864 gebornen Prinzessin Stephanie verlobt. Aus tiefinnerstem Herzen senden wir die aufrichtigsten Glückwünsche dem hohen Brautpaare und seinen erlauchten Eltern; aber gleichzeitig beglückwünschen wir auch die Völker Oesterreich-Ungarns, die schon lange in inniger Verehrung und voll hoffnungsvollen Vertrauens auf den Sohn des geliebten Monarchen schauen. Die Verlobung des Kronprinzen erfüllt den heißen Wunsch von Millionen, welche in Sehnsucht des Momentes warteten, der ihnen die Bürgschaft bringen sollte, daß die hohen Tugenden, die unseren Kaiser auszeichnen, sich in directer Linie von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzen werden. Wenn etwas imstande, die allgemeine Freude über die Verlobung des Kronprinzen noch zu erhöhen, so ist es der Umstand, daß die hohe Braut einem Hause angehört, welches sich wie die belgische Königsfamilie stets eben so sehr durch politische wie durch echt menschliche Tugenden ausgezeichnet hat. Wahrlich, die Völker Oesterreich-Ungarns haben alle Ursache, sich zu der Herzenswahl des Kronprinzen zu beglückwünschen. Sie dürfen in den Tugenden, welche die Familie der hohen Braut auszeichnen, eine vielversprechende Bürgschaft für die glückliche Gestaltung der Zukunft ihres gemeinsamen Vaterlandes erblicken.“

Die „Neue freie Presse“ gibt der allgemeinen Freude in folgenden Worten Ausdruck: „Im Frühlinge des Vorjahres war es, als Oesterreichs Völker in den glänzenden Festen, mit denen sie das Hochzeitsjubiläum des Kaiserpaars feierten, vor den Augen der ganzen Welt Zeugnis ablegten für das innige Band, das die Völker dieser Monarchie mit dem habsburgisch-lothringischen Stamme verbindet. Und wieder naht der Frühling, und wieder kommt den Völkern Oesterreichs aus der alten Hofburg frohe Festeskunde. Die Tochter Leopolds II., die Enkelin

Leopolds I., der als der weiseste unter den Fürsten seiner Zeit von diesen selbst erachtet wurde, ist es, mit welcher der zu den schönsten Hoffnungen berechtigende Sprosse der habsburgischen Dynastie das Verlobnisversprechen gewechselt hat. Und nicht eine Fremde ist, die Kronprinz Rudolf heimführen soll als künftige Herrscherin Oesterreich-Ungarns; dem Erzhaufe entsprossen ist die Braut, welche der Kronprinz in jenem schönen Lande freit, das einst in so innigen Beziehungen zu den österreichischen Erblanden stand. Und wie vor Jahresfrist, so werden sich abermals Oesterreichs Völker ohne Unterschied der Zunge um den Kaiserthron scharen, um ihren Glück- und Segenswünschen Worte zu leihen in der frohen Hoffnung, daß auch diese Verbindung die Wahrheit des alten Satzes bekräftige: Tu felix Austria nube!“

Die „Presse“ erklärt: „Die Tochter des Königs der Belgier ist dem Hause Habsburg und den Völkern Oesterreich-Ungarns keine Fürstin von fremder Herkunft, sondern von nahverwandter Abstammung. Prinzessin Stephanie gehört durch ihre Mutter, eine österreichische Erzherzogin, bereits unserer Kaiserfamilie an. Es vereinigt sich in dieser Wahl alles, um derselben eine jubelnde Begrüßung aller Herzen im Reiche zu bereiten. Die Völker Oesterreich-Ungarns haben die sorgfältige Ausbildung des Kronprinzen für seinen künftigen hohen Beruf, die herrliche Entfaltung seiner körperlichen Vorzüge und geistigen Anlagen, sein bereits im Jünglingsalter hohes und vielversprechendes Streben mit innigster Theilnahme und Befriedigung verfolgt. Dieselben Gefühle bringen sie nun der von ihm getroffenen, für seine wie für ihre Zukunft gleich wichtigen Wahl entgegen. Es ist dies eine Gelegenheit, bei welcher die angestammte familienhafte Anhänglichkeit der österreichischen Völker an das Kaiserhaus, ihre aufrichtige Freude über alle glücklichen Ereignisse desselben sich wieder laut und lebhaft kundgeben wird. Binnen kurzem kehren die Tage wieder, an denen vor Jahresfrist Wien und das Reich mit jubelnden Huldigungen die silberne Hochzeit des Kaiserpaars gefeiert haben — derselbe freudige Jubel wie bei jenem herrlichen Erinnerungsfeste wird sich nun erneuern, um den Herzensbund des Sohnes und Erben als ein glückverheißendes, hoffnungsvolles Unterpfand der Zukunft zu begrüßen.“

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ nennt das Ereignis ein freudiges für die Völker Oesterreichs und fügt hinzu: „daß das belgische Volk der jungen Prinzessin warme Liebe entgegenbringt, und daß die fürstliche Braut als kunstförmig geschildert wird, wie sich dies im classischen Lande der südniederländischen alten Meister kaum anders erwarten lasse.“

## Feuilleton.

### Die Rumunen in Krain und Istrien.

(Schluß.)

Nun kommen wir auf ein Capitel, wofür wir in der Broschüre des Dr. Miklosich nicht die mindeste Andeutung fanden, auf welches wir aber die Aufmerksamkeit der Geschichts- und Sprachforscher lenken möchten.

Die ältere Generation Laibachs wird sich erinnern, daß noch in der Epoche zwischen dem Laibacher Congresse und der Juli-Revolution Leute in breitröckigen Jacken, weißen knappen Beinleidern, spanischen Hüten und (bei trockenem Wetter) mit wanderten und Essig feilboten, sie führten diese Waren als Fußbekleidung die Straßen Laibachs durch. In Trägen (sogenannten Lageln), die ein Saumthier trug, und schenken sie auf der Straße aus.\* Sie künbigen sich dem Publicum durch das Geschrei: „Jesihahudiga“ an, und begegnete ihnen die aus der Schule heimkehrende hoffnungsvolle Jugend, so wurde das „Jesihahudiga“ im Chor wiederholt; das Auffällige war die Kleidung, die fremdartige Aussprache, weil die echten Slovenen in den beiden Worten das i elidieren, endlich die Nationalität des Verkäufers: er war

nämlich ein Eic, eine Nationalität, welche man als Halbilde betrachtete.

In diesen Straßenscenen, die vor einem halben Jahrhundert sich in Laibach täglich abspielten, verglichen mit der Jetztzeit, finden wir die Mittel zur Erklärung der Geschichte des Eiden-Volkes, unter welchem es noch ganze Dörfer gibt, die noch jetzt unter sich Rumunisch sprechen.

Die mit Essig hausierenden Eiden waren aus den Dörfern Lipa, Rupa, Zelsane, Dolnje z., die jetzt dem Bezirksgerichte Castellnuovo (Novigrad) unterstehen. Wenn sie jetzt nach Laibach kämen und Essig feilboten möchten, so würden sie sich von den Bauersleuten der Umgebungen Laibachs weder an Tracht noch an der Aussprache bedeutend unterscheiden (?), sie würden „Jesha hudga“ (?) ausschreien. Wie vollzog sich in so kurzer Zeit eine so bedeutende Umwälzung?

Man findet die beste Erklärung darin, wenn man sie als ursprünglich eingewanderte nomadische Rumunen annimmt, die sich in dem hauptsächlich zur Weide geeigneten, unfruchtbaren, rauhen Karstgebirge zwischen den krainischen Slovenen und Istrien Kroaten einkielten und ansiedelten. Von den Nachbarn verachtet und ohne den Cultus in rumunischer Sprache zu haben, waren sie genöthigt, die südslavische Sprache anzunehmen, und weil sie zur Triester Diocese gehörten, deren Geistlichkeit aus Istrien und Insulaner Kroaten bestand, so eigneten sie sich den kroatischen Accent an.

So wie aber ein großer Theil Innerkrains des Laibacher Diocese einverleibt wurde, kamen wegen des eigenen Priestermangels selbst in die von Eiden bewohnten Dörfer der Triester Diocese krainische Seel-

forger, predigten ihnen Slovenisch, und die Sprachenwandlung vollzog sich in kürzester Zeit. Der Dechant Aleš, ein Krainer, welcher als Cathedral-Domherr in Tries starb, hatte das hohe Verdienst, die Eiden seines Dechantensprengels und vorzüglich seine Pfarrkinder in Zelsane zu civilisiren. Die Sprache wollen wir als Nebensache betrachten, aber er war ihr Meister im Ackerbau, Viehzucht und Pomologie, sowie im Hauswesen und besserer Sitte. Ein guter Seelsorger vermag sehr viel über das Landvolk, aber eine solche rasche Metamorphose läßt sich nur bei einem Volke erklären, welches von seinen Nachbarn wegen der Abstammung und Wildheit verachtet war.

Wir meinen, daß nicht nur alle gegenwärtigen Eiden rumunischer Abstammung sind, sondern daß es einst sogar viel Eiden gab, nämlich ein großer Theil der Bewohner des Karstbodens, dessen Grenzen wir beiläufig wie folgt markieren: Cepicer See, Utschaberger, dann eine Linie ober Pinguente bis auf die Hochebene ober Tries, der Bezirk Castellnuovo, ein Theil des Territoriums von Castua bis in die Nähe von Fiume. Südöstlich von Albona ist die hochgelegene Gemeinde Skitaca, wo man noch vor wenigen Jahren Rumunisch sprach, wo aber jetzt kaum einige Wörter von wenigen verstanden werden.

Woher nun der Name Eic?

Wir haben die sonderbare Entdeckung vor einigen Jahren in Rom gemacht, daß man die Sandalen (opanke) čoci (slovenisch aussprechen) nennt, und die sie tragende Bevölkerung Čočari. Ist es nun nicht möglich, daß die Rumunen, welche Opanken trugen und zum Theile noch tragen, diese aus der lingua vul-

\* Dem geschätzten Herrn Verfasser scheint es in Folge seiner vieljährigen Abwesenheit aus Laibach nicht bekannt zu sein, daß wir ganz den gleichen hier geschilderten originellen Gestalten noch jetzt alljährlich zu gewissen Zeiten in den Straßen unserer Stadt begegnen. — Ann. der Redaction.



abgebrochene Vertheidigungsrede wieder auf und führte eine Reihe von Belegen an, um zu beweisen, dass das Gesetz von 1850 in keiner Weise die Gesetze inbetreff der nicht autorisierten Congregationen abändere. Hierauf zeigte der Minister, dass der Unterricht der Jesuiten gefährlich und feindselig gegen die Grundbedingungen der modernen Gesellschaft und gegen die Einrichtungen des modernen Staates sei. Ferry setzte hinzu: Um beurtheilen zu können, ob die Beschuldigungen gegen die Congregation der Jesuiten begründet sind, muss man sich mit den vom Jesuitenorden herausgegebenen Büchern befassen. Ferry führt beispielsweise solche Bücher des Ordens an, in denen er die übrigen Confessionen und namentlich Luther und Calvin angreift, das Edict von Nantes preist und die Verachtung gegen die Revolution und die französische Nationalversammlung von 1789 lehrt. Ferry nennt verschiedene Schulbücher, welche erklären, die Civilehe sei das gesetzliche Concubinat, die Regierung Ludwigs XVIII. und Karls X. loben, dagegen die Regierung Louis Philippe's angreifen, welcher die Religion habe erniedrigen lassen, und über den 16. Mai von Lob überfließen. Der Verfasser des vorliegenden Buches fügte hinzu: Nach den Wahlen hoffte man auf ein energisches Vorgehen, dasselbe erfolgte aber nicht. Das Buch schließt mit der Hoffnung, dass Frankreich sich wieder erheben wird, wenn es seine alten Traditionen der Beschützung des heiligen Stuhles aufnehmen wird. Der Minister sagte sodann: Diese Werke sind gemacht worden nur für die Vorbereitungsschulen. Der Minister will keine anderen Betheuerungen machen, sondern nur feststellen, dass seit 1854 die jesuitische Schule in der Poststraße 2283 Böglinge an die polytechnischen Schulen und diejenige von Saint-Cyr geliefert habe. Wenn die Regierung eine so schwere Gefahr vorlege, so sei es die Pflicht des Senates, derselben vorzubeugen. Ferry stützt seine Meinung auf einen Bericht des Inspectors der Akademie von Paris, der besagt, die jesuitische Erziehung zielt auf den Umsturz der modernen Gesellschaft. (Verbaste Unterbrechungen von der Rechten. Rufe: Nennen Sie den Inspector.) Ferry: Ich werde mich wohl hüten; Sie würden ihn im „Figaro“ insultieren lassen! Ferry fährt fort: Seit der letzten Inspection hat man diese Bücher verschwinden lassen, aber die Lehrer behalten die Unterrichtsprobe nach denselben bei. Denn das starre, ununterbrochene Festhalten an der Lehre, das ist eben die Stärke der Jesuiten. Buffet wollte eine Erklärung des Clericalismus: der Clericalismus ist die Partei, welche die indirecte Herrschaft der Geistlichkeit will. Diese Doctrin wird offen von den Organen der Jesuiten vertreten, wie von den Professoren der katholischen Facultäten, und hat im Senat einen Vertheidiger an Herrn Lucien Brun gehabt, der ein Organ des indirecten Ultramontanismus ist. Es ist hohe Zeit, die gute alte Vertheidigung gegen die Jesuiten wieder aufzunehmen, eine Vertheidigung, die einstmal durch den Vater des Herzogs von Broglie proclamirt worden ist.

Ferry citirt hierauf noch weitere Schriften, welche insgesammt die neuen Gesetze angreifen, und fährt sodann fort: Buffet gehörte dem Ministerium vom 2. Jänner 1870 an, welches sich eines Tages diesen Lehren des indirecten Ultramontanismus gegenüber sah. Das Cabinet der Tuilerien machte die Erfahrung, dass dieselben auf dem vaticanischen Concil als Glaubenssätze aufgestellt wurden. Sofort schritt es dagegen mit Energie ein, und alle Staatsmänner, von Gladstone bis Bismarck, erhoben sich dagegen. Die Regierung erließ ein Memorandum, in welchem die neue Gesellschaftstheorie klar auseinandergesetzt war. Darin, der damalige Minister des Auswärtigen, war der Verfall desselben. Dieses Memorandum verlangte die Zurückweisung von Lehren, welche eine Unterordnung der staatlichen Obrigkeit unter die Kirche zum Ziele hatten. Wenn es für gleichgiltig befunden werden sollte, dass man die Kirche Säule von der Kanzel herab predigen lasse, welche den nationalen Ueberlieferungen widersprechen, so muss man die gänzliche Trennung des Staates von der Kirche verlangen. Wenn aber die Meinung nicht herrscht, dass das gleichgiltig sei, so muss man sich zum Culturkampf entschließen, wie man es in Belgien gethan, wo die Gewalt des Staates sich aufgerafft hat gegen den Feind, der von Tag zu Tag bedrohlicher wurde. Ferry liest hierauf einen Artikel der Jesuitenblätter vor. (Heftige Unterbrechung von Seite der Rechten; man ruft: „Sie unterdrücken die Pressfreiheit!“) Ferry fährt fort: „Der Verfasser, dessen Artikel ich anführe, stellt die lebendige Lehre der Gesellschaft Jesu dar; dieselbe verdammt das allgemeine Stimmrecht, die Volkssouveränität und die Civilehe. (Lärm.) Es ist nicht begründet, wenn behauptet wird, die Jesuiten trieben keine Politik! Dazu bedarf es keiner Beleg- und an Ihre Erinnerungen zu erheben. Die nicht autorisierten Congregationen hatten im Laufe der letzten acht Jahre die Hand in allen politischen Ereignissen, indem sie die Bewegungen gegen die Republik leiteten und ein Netz von Ausschüssen bildeten. (Heftige Unterbrechungen von Seite der Rechten.) Das „Wert“ des katholischen Ausschusses ist die Contrerevolution durch den Syllabus. (Beifall auf der Linken.) Graf

Mun gibt den Pilgerfahrten einen politischen Charakter.“ (Neue wüthende Unterbrechung durch die Rechten.) Ferry fährt fort: „Solche Lehren dürfen nicht in den Unterricht eindringen. Der Kampf steht zwischen dem Geiste der Laien und dem theokratischen Geiste, zwischen der Revolution und dem Syllabus und nicht zwischen dem Katholicismus und der Republik. Und dies ist der Grund, weshalb den Jesuiten die französische Jugend entrisen werden muss! . . .“

Ferry ward, als er von der Rednerbühne herabstieg, beglückwünscht.

## Tagesneuigkeiten.

— (Oesterreich auf der Ausstellung in Melbourne.) Im Sitzungssaale der Wiener Handelskammer fand Sonntag eine Versammlung in Angelegenheit der Beschaffung der Veltausstellung in Melbourne statt. Es hatten sich mehr als hundert Personen, fast durchgehends Vertreter von Firmen, welche an der Ausstellung theilnehmen zu wollen erklärt haben, eingefunden. Der Präsident des österreichisch-ungarischen Exportvereins, Herr Franz Wilhelm, berichtete zunächst über die bekannten Erfolge der österreichischen Industrie auf der Ausstellung in Sidney und gab dem Bedauern Ausdruck, dass im Gegenseitigen zu anderen europäischen Staaten eine officielle Theilnahme Oesterreichs an der viel bedeutungsvolleren Ausstellung in Melbourne nicht stattfindet. Die Zahl der Anmeldungen, die vielen Collectiv-Aussteller nicht mitgerechnet, belaufe sich bereits auf 220. Gelegentlich einer Herrn Franz Wilhelm gewährten Audienz bekundete Sr. Majestät der Kaiser lebhaftes Interesse für die beiden Ausstellungen in Australien und zeigte sich nicht abgeneigt, ein Kriegsschiff zur Repräsentation der österreichischen Flagge in Melbourne entsenden zu lassen. Auf Initiative des Handelsministers hat das Ministerium des Auswärtigen den Lloyd aufgefodert, ein Schiff direct von Triest nach Melbourne verkehren zu lassen. Dasselbe berechnet für die Frachten 80 Gulden in Gold für die Raumentime von 1000 Kilo, für Passagierfahrten erster und zweiter Klasse 600 Gulden und 400 Gulden. Die Kosten für die Entsendung eines Ausstellungskommissärs, für Installation, Bewachungspersonal, mercantile Vertretung etc. werden mit 30,000 Gulden veranschlagt, und es wurde eine Petition an das Abgeordnetenhaus um Gewährung einer Subvention in dieser Höhe vorbereitet. Seitens der Wiener Handelskammer und des niederösterreichischen Gewerbevereins ergingen ebenfalls Petitionen in dieser Richtung an das Abgeordnetenhaus. Sollte diese Körperschaft jedoch wider Erwarten dem Ansuchen nicht vollständig entsprechen, so müsste der zur Bedeckung der Ausstellungs-kosten noch fehlende Betrag in Wege einer Subscription unter den Ausstellern beschafft werden. Die Versammlung fasste hierauf auf Antrag des Reichsrathsabgeordneten Grafen Johann Harrach den formellen Beschluss, die Ausstellung in Melbourne zu beschicken. Mit der Durchführung des Ausstellungsunternehmens wurde die für die Ausstellung in Sidney eingesezte, aus zwanzig Mitgliedern bestehende Commission betraut und derselben das Recht der Cooptation eingeräumt. Inbetreff der Beschaffung der nöthigen Geldmittel wurde nach einer längeren Debatte beschlossen, die vorbereitete Petition an das Abgeordnetenhaus abzusenden, in jedem Falle aber an der Durchführung des Ausstellungsunternehmens festzuhalten, eventuell also die fehlenden Mittel im Subscriptionswege zu beschaffen. Auch soll das Executivcomité dafür Vorsorge treffen, dass durch eine bleibende Vertretung der österreichischen Industrie in Melbourne derselben die durch die Ausstellung zu gewinnenden Handelsverbindungen auch dauernd erhalten werden.

— (Säcularfeier der Neustädter Militärademie.) Die k. k. Militärademie zu Wiener-Neustadt feiert am 23. Mai d. J. die Säcularfeier der von der Kaiserin Maria Theresia der Akademie gespendeten Fahne. Für diese Feier sowie für die Herstellung eines Denkmals wurde mit Bewilligung des k. k. Reichskriegsministeriums unter sämtlichen ehemaligen Bglingen dieser Anstalt eine Sammlung eingeleitet. Wie die „Deutsche Bzg.“ erfährt, hat diese Sammlung bereits ein Ergebnis von 6581 fl. geliefert, so dass also das ursprüngliche Präliminare von 6000 fl. mehr als gedeckt ist.

— (Das hundertjährige Jubiläum der Budapester Universität.) Um die Feier möglichst glänzend zu gestalten und auch Gäste aus dem Auslande einladen zu können, hat das Rectorat der Universität an den Cultusminister die Bitte gerichtet, dass zu diesem Zwecke aus dem Universitätsfond 20,000 Gulden zur Disposition gestellt werden mögen. Wie nun „Egypéttés“ erfährt, hat der Minister das Gesuch in ablehnender Weise erledigt, daher die Feier kaum so großartig ausfallen dürfte, wie der Universitäts-senat dies sich ausgemalt hat.

— (Internationaler Musikconcurs.) Während der Feier des 50. Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung Belgiens soll heuer, und zwar am 25. und 26. Juni, sowie am 8. und 9. August, in Brüssel ein großer internationaler Musikconcurs unter den Auspicien der Regierung stattfinden. An dem Concurse können Gesangschöre, Militär- und Civil-Musikkapellen theilnehmen, und zwar sowohl Inländer als Ausländer. Es

werden Preise, und zwar Medaillen im Werte von 100 bis 200 Francs nebst Prämien von 100 bis 1100 Francs vertheilt. Der grämte internationale Preis besteht aus einer von dem Könige verliehenen Medaille und einer Prämie von 4000 Francs.

## Locales.

— (Royale Manifestationen.) Aus Anlass der Verlobung Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Stefanie von Belgien machte gestern vormittags der krainische Landesauschuss unter Führung des Herrn Landeshauptmannes Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenecker beim Stellvertreter des Herrn Landespräsidenten, Herrn Hofrath Dr. Ritter Schöppl von Sonnwalden, seine Aufwartung und ersuchte denselben um die Vermittlung, den Ausdruck der ehrerbietigsten Glückwünsche und freudigen Gefühle des ganzen Landes an Allerhöchster Stelle darzubringen. — Auch in Rudolfswert, woselbst die Verlobung des österreichischen Thronerben sowie in allen Bezirkshauptmannschaftsorten durch ein Telegramm des k. k. Landespräsidiums schon am Montag vormittags bekanntgegeben worden war, rief die freudige Nachricht allseits die lebhafteste Bewegung und Theilnahme der Bevölkerung hervor. Dieselbe äußerte sich, wie man uns aus Rudolfswert telegraphisch berichtet, unter anderem auch durch die Aufhissung der kaiserlichen Flagge, Pöllerschützen und am Abende durch eine allgemeine freiwillige Beleuchtung der Stadt. Nach Einbruch der Dämmerung raillirte sich die mit Campions ausgerüstete freiwillige Feuerwehr, vereint mit der Musikkapelle des Rudolfswerter uniformierten Bürgercorps, zu einem musikalischen Zapfenstreich, der, vor der Wohnung des Herrn Bezirkshauptmannes Cel angeordnet, unter Zustimmung der Volkshymne demselben ein Ständchen brachte.

— (Gesellschaft vom Rothen Kreuze.) Die „Oesterreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze“ erscheint nunmehr im Sinne des Artikels VII, Punkt 2, der „Grundsätze für die Organisation und die Thätigkeit des Hilfsvereinswesens“ constituirt, nachdem der österreichische patriotische Hilfsverein und sämtliche auf Grundlage der in den erwähnten Grundsätzen gebildeten Landes- und Frauenhilfsvereine ihre Bereitwilligkeit erklärt haben, sowohl diesen Grundsätzen im allgemeinen, als auch insbesondere den darin enthaltenen Bestimmungen für das Statut der oberwähnten Gesellschaft beizutreten. Nach einer Mittheilung an den krainischen patriotischen Landeshilfsverein wurde nunmehr die Bundesversammlung der „Oesterreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze“ nach Wien einberufen und als Tag des ersten Zusammentrittes derselben der 13. März d. J. festgesetzt. Die Verhandlungen werden in der Herrenstube des niederösterreichischen Landhauses am 13., 14ten und 15. März geführt. An denselben werden als Delegierte des krainischen patriotischen Hilfsvereins der Herr Regierungsrath Dr. Emil Ritter v. Stöckl und Herr Dr. Ludwig Ritter v. Gutmannsthal-Benvenutti theilnehmen.

— (Waffenübung der Reserve pro 1880.) Das k. k. Reichskriegsministerium hat hinsichtlich der Durchführung der im Jahre 1880 vorzunehmenden Waffenübung in der Reserve nachstehende Verordnung erlassen: 1.) Zur Waffenübung sind einzuberufen: a) im Sinne des § 21 des Wehrgesetzes die aus den Einjährig-Freiwilligen der Assentjahrgänge 1875, 1873 und 1871 hervorgegangenen Officiere der Reserve; b) jene Officiere in der Reserve der übrigen Assentjahrgänge, welchen durch längeren Aufschub des Präsenzdienstes eine geringere als siebenjährige Reservedienspflicht obliegt und die — selbst bei Einrechnung ihrer infolge der theilweisen Mobilisierung im Jahre 1878 etwa stattgehabten Einrückung zur activen Dienstleistung für eine Waffenübung — noch zu mehr Waffenübungen verpflichtet sind, als solche ihren Assentjahrgängen obliegen; c) die Reservemänner der Assentjahrgänge 1875, 1873 und 1871; d) die in den Mannschaftsstand der Reserve übersehten ehemaligen Einjährig-Freiwilligen der übrigen Assentjahrgänge unter den sub b angeführten Voraussetzungen; e) die nach § 27 des Wehrgesetzes, dann die unter Anwendung des § 164, 4 der Instruction zur Ausführung derselben, wie überhaupt die nur durch acht Wochen militärisch ausgebildeten dauernd Beurlaubten. — 2.) Entbunden von der diesjährigen Waffenübung sind gemäß des § 36 der Wehrgesetze jene Personen des Sagisten- und Mannschaftsstandes der vorangeführten Assentjahrgänge, welche anlässlich der theilweisen Mobilisierung im Jahre 1878 aus dem Reserveverhältniss zur activen Dienstleistung herangezogen wurden; ferner jene dieser Personen, welche anlässlich dieser Mobilisierung über den Zeitpunkt ihrer regelmäßigen Uebersezung in der Reserve imperativ in der activen Dienstleistung rückbehalten wurden. — Die Enthebung aus diesem Titel hat jedoch bei jenen Personen des Sagisten- und Mannschaftsstandes nicht einzutreten, auf welche die Bestimmungen des Punktes 1 lit. b und d analoge Anwendung finden. — 3.) Die Dauer der Waffenübungen der Officiere in der Reserve wird auf die gesetzlich zulässigen vier Wochen festgesetzt, während mit Allerhöchster Genehmigung die diesjährige Waffenübungsdauer für die Personen des Mannschaftsstandes auf dreizehn Tage begrenzt wird.

(Benefizvorstellungen.) Unter den wenigen Bühnenmitgliedern, die ihre zugesicherte Benefizvorstellung noch ausständig haben, befindet sich auch Frau Marie Berthal, deren Fleiß und vielseitige Verwendbarkeit sich im Laufe der Saison in den verschiedenartigsten Rollen bethätigt hat.

(Theater.) Bei ausverkauftem Hause gelangte gestern Genées „Seecadet“, jene Operette, welche zu Benefiz- und Gastvorstellungen prädestinirt zu sein scheint, zum Vortheile der Operettensängerin Fräulein Irma Heißig zur Aufführung.

(Schadenfeuer.) In der zur Ortsgemeinde Wodiz im Steiner Gerichtsbezirke gehörigen Ortschaft Repne kam am 17. v. M. gegen 9 Uhr vormittags im Wohnhause des Kaisersbesizers Franz Oblak ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches einen Theil der Wohn- und Wirtschaftsobjecte dieses Besizers sowie seines Nachbarn Georg Ruschar einscherte und den Genannten

einen auf 350 fl. bezifferten Schaden zufügte, welcher größtentheils versichert war. Die Entstehungsurache des Brandes wurde nicht festgestellt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 9. März. (Abgeordnetenhaus.) Der Präsident Graf Coronini theilte in schwungvoller Ansprache die Verlobung des Kronprinzen mit und erbat die Ermächtigung, die ehrfurchtsvollen Glückwünsche des Hauses für das Wohlergehen des erlauchten Brautpaares Sr. Majestät dem Kaiser und dem Kronprinzen darzubringen.

Das Herrenhaus beschloß nach einer schwungvollen Rede des Präsidenten unter dreimaligen begeisterten Hochs, Se. Majestät den Kaiser und den Kronprinzen zu beglückwünschen.

Wien, 9. März. Vorgestern wurde im hiesigen auswärtigen Amte durch dem Minister Freiherrn von Haymerle und den deutschen Botschafter Prinzen Reuß die Elbschiffahrts-Acte unterzeichnet.

Müttling (Unterfrain), 9. März. Die Gemeindevertretungs-Neuwahl ist sowohl gestern als auch heute im liberalen Sinne ausgefallen.

Paris, 9. März. (Senat, Berathung des Artikels VII des Unterrichts-gesetzes.) Freycinet beschwört den Senat, den Artikel anzunehmen, der die Freiheit nicht verletzt, die Religion nicht beeinträchtigt.

Bukarest, 9. März. Am Stelle des demissionirenden rumänischen Ministers Demeter Stourdza soll Herr Campineanu mit dem Finanzportefeuille betraut werden.

Constantinopel, 9. März. Die Pforte scheint nicht geneigt zu sein, auf die Intervention der Mächte bezüglich der Lösung der griechischen Grenzfrage einzugehen. Dieselbe ließ vielmehr, um wieder directe Verhandlungen mit Griechenland anzubahnen, dem griechischen Minister Kondusiotis ein Memoire übermitteln, in welchem die Grenzlinien von Volo einerseits bis zu dem Dorfe Animo am antivarischen Golse andererseits gezogen erscheint.

Pest, 8. März. (N. fr. Pr.) Die Wiener Meldung des „Ellenör“, daß der gemeinsame Finanzminister Freiherr v. Hofmann von seinem Posten zurücktritt, wird vom „Pester Lloyd“ nach aus bester Quelle geschöpften Informationen bestätigt.

Paris, 9. März. (N. fr. Pr.) Fürst Orloff hat seine Abreise verschoben. Die Affaire Hartmann ist vollständig beendet, und sind alle Gerüchte, daß irgend eine Regierung gegen die Entscheidung des französischen Cabinets reclamirt hätte, unwahr.

London, 9. März. Kaiserin Elisabeth ist gestern eingetroffen und wird heute die Königin Victoria in Windsor besuchen. — Im Unterhause, wo das Marinebudget vorlag, theilte der Marineminister mit, daß der Bau von drei neuen Panzerschiffen und drei ungepanzerten Kreuzern in Aussicht genommen sei.

Washington, 8. März. Eine Botschaft des Präsidenten Hayes an den Senat erklärt, die Politik der Vereinigten Staaten bezüglich des Panama-Kanals bestehe in der Ausübung der Controle über den Kanal durch die nordamerikanische Union.

Telegraphischer Wechselkurs vom 9. März. Papier-Rente 71.20. — Silber-Rente 71.80. — Gold-Rente 86.15. — 1860er Staats-Anlehen 128.75. — Bankactien 836. — Creditactien 299.20. — London 118.15. — Silber — R. f. Münz-Ducaten 5.57. — 20-Franken-Stücke 9.43. — 100-Reichsmark 88.05.

Angekommene Fremde.

Am 9. März. Hotel Stadt Wien. Krenn, Kaufm., Gottschee, — Wiltschko, Kaufm., Wien. — Neumann, Kaufm., Sissef. — Wigan, Kaufm., Bistino. Hotel Elephant. Pollak, Privatier, Triest. — Hisinger, f. l. Hauptmann, Wien. — Koren, Besitzer, Planina. — Batsch, Laibach. Kaiser von Oesterreich. Winter, Kaufm., Wien. — Petruil, Postmeister, Kostanjevo. Mohren. Baier und Wolfgang, Wien.

Verstorbene.

Den 8. März. Franz Birlovic, Verzehrungssteuerbestellter-Sohn, 7 1/2 J., Bolanadamn Nr. 18, Diphteritis. Den 9. März. Aloisia Doljan, Tischlergehilfens-tochter, 8 Mon., Triesterstraße Nr. 26, Fransen. — Rudolfine Drolc, Dienstmotens-tochter, 2 1/2 J., Petersstraße Nr. 64, Auszehrung.

Theater.

Heute: Schönröschchen. Romische Operette in 3 Acten.

Correspondenz der Redaction.

Herrn J. v. S. in Ch. — Die „Archäologischen Briefe“ folgen in nächster Woche. „Abonnentinnen in Wien“ (Josefstadt). — Ihr Wunsch nach „Numerierung“ soll bei nächstvorkommender Gelegenheit berücksichtigt werden.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Himmel, Niederschlag in Millimetern in 24 Stunden. Data for 7th, 8th, and 9th March.

Börsebericht. Wien, 9. März. (1 Uhr.) Bei mäßigem Geschäfte bewies die Börse eine wieder befestigte Stimmung.

Large financial table with multiple columns: Gold, Marc, Silber, etc. It lists various securities, bank shares, and exchange rates, including items like 'Papierrente', 'Goldrente', 'Böhmische Grundentlastungs-Obligationen', and 'Ferdinands-Nordbahn'.